

# Ein ungewöhnliches Kooperationsprojekt

44 Schülerinnen und Schüler, zwei Schulformen, zwei Altersgruppen, ein Wettbewerbsthema – geht das? Christiane und Michael Kahlki unterrichten an einer Grundschule und einem Gymnasium in Neuss und haben es beim letzten Wettbewerb ausprobiert. Hier ihre Erfahrungen

Schon seit einigen Jahren hatten wir beide die Idee, für den Geschichtswettbewerb ein Projekt durchzuführen, bei dem Schüler verschiedener Altersgruppen und Schulformen zusammenarbeiten würden. Wir waren sicher, dass die Schüler voneinander profitieren könnten. Und die Arbeit mit den Schülern gab uns Recht: »Die Großen helfen uns, wenn wir etwas nicht wissen, es macht wirklich Spaß!«, freuten sich Julian di Benedetto und Leon Ertural, neun Jahre alt, über die gemeinsame Arbeit. »Die Jüngeren haben teilweise Fragen gestellt, auf die wir gar nicht gekommen wären«, berichtete der 14-jährige, »große« Martin Kratz.

## Die Voraussetzungen

Solch ein Projekt gelingt natürlich leichter, wenn die Rahmenbedingungen günstig sind. Ein zunächst trivial erscheinendes Detail: Beide Schulen liegen nicht mehr als 500 Meter auseinander. Schüler und Eltern leben in demselben Stadtviertel. Dies stellte sich im Verlauf der Arbeit als überaus hilfreich heraus. Die Ausschreibung »Arbeit in der Geschichte« bot zudem auch für Grundschüler viele Möglichkeiten für lokalhistorische Projekte. Und ein weiterer Aspekt sollte nicht vergessen und auch gleich zu Beginn des Wettbewerbs geklärt werden: die Unterstützung durch die Schulleiter! Uns war klar, dass die Umsetzung des Projekts immer wieder in den normalen Schulalltag eingreifen würde, sei es durch gemeinsame Exkursionen, sei es durch partielle Unterrichtsbefreiung für bestimmte Teilaspekte der Bearbeitung. Beide Schulleiter sicherten uns sofort ihre Unterstützung und Hilfe zu, die wir später auch öfter in Anspruch nahmen.

Aber welche Themen waren für die Grundschüler geeignet? Und würden sie es durchhalten, sechs Monate an einem Thema dranzubleiben? Waren sie bereit, mit Gymnasiasten – den »Großen«, wie sie immer sagten – zusammenzuarbeiten? Mehr als skeptisch waren wir auch bei den Gymnasiasten. Wie stand es um deren Bereitschaft, sich mit »Kleinen« zusammenzusetzen und gemeinsam eine Arbeit zu erstellen? Bei einem ersten Treffen der Gymnasiasten (32 Schüler aus den Klassen 7 bis 10) haben wir unsere Kooperationsidee – mit ausdrücklichem Hinweis auf mögliche Schwierigkeiten – vorgestellt. Zu unserer Freude hatte ein großer Teil der Schüler Lust zu einer gemeinsamen Arbeit. Auch die Grundschüler waren begeistert. Spontan wollten alle direkt zum Gymnasium laufen und »die Großen von ihren Projektideen begeistern«. Dies war nun geklärt, aber wie konn-

te die tatsächliche Zusammenarbeit aussehen? Sollte die gesamte Grundschulklasse teilnehmen oder nur interessierte Schüler? Was, wenn fast alle Schüler zum gleichen Thema hätten arbeiten wollen – wäre dann eine sinnvolle Arbeit überhaupt noch möglich gewesen?

## Die Vorbereitung

Wir entschlossen uns, ein ganztägiges Trainingsseminar durchzuführen, damit die Schüler sich kennen lernen und mögliche Themen diskutieren und verabreden konnten. Außerdem war es uns wichtig, gemeinsam mit den angehenden Spurensuchern Kriterien für den Arbeitsprozess und das Ergebnis zu entwickeln und ganz praktische Absprachen zu treffen, etwa wann sich welche Gruppen wo treffen. Und schließlich wollten wir diesen Tag nutzen, um mit den Schülern zu üben, wie man ein Zeitzeugeninterview führt. Dieser Trainingstag war letztlich die Initialzündung für die Kooperation: Wir stellten den Kindern und Jugendlichen verschiedene Themen vor, die uns für ein Projekt geeignet schienen. Es dauerte nicht lange, bis sich die Schüler für zwei Themen entschieden: Die eine Gruppe wollte der Geschichte der Traktoren- und Motorenfabrik Harvester nachgehen, die andere hatte sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung der ortsansässigen Sauerkrautfabriken für die Stadt Neuss zu untersuchen. Nun konnten die Spurensucher loslegen: Sie trafen erste Verabredungen über nötige Arbeitsschritte und teilten die Arbeit untereinander auf. Nachdem die wichtigsten organisatorischen Fragen geklärt waren, ging es weiter mit dem Methodentraining: Wir hatten vier Personen eingeladen, die sich als »Übungs-Zeitzeugen« für die Kinder zur Verfügung stellten.

Fazit eines Grundschülers am Ende des Tages: »Die Gymnasiasten waren sehr nett und haben mit uns alle Aufgaben aufgeteilt. Und es war aufregend, aber auch schwierig, richtige Fragen beim Zeitzeugeninterview zu stellen!«

## Der Projektverlauf

In den nächsten Wochen kam einiges an Exkursionen auf uns zu: Neben den verschiedenen Sauerkrautfabriken und dem Harvester-Gelände standen die Stadtbibliothek, das Museum und das Stadtarchiv für unsere Nachforschungen auf dem Programm. Wir können die große Hilfsbereitschaft der städtischen Institutionen nicht genügend loben! Ohne die große Geduld der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hätten wir keinen Beitrag vorlegen können. Viele Ar-

beitstreffen zwischen beiden Schülergruppen fanden in der Grundschule statt. Es wurde im Klassenraum oder in der Aula gearbeitet. Die Grundschüler konnten große Teile der Spurensuche auch während des Vormittages in der Schule zusammentragen, besprechen und recherchieren. Und die Gymnasiasten nutzten Freistunden oder unterrichtsfreie Tage, um ihre »kleinen Partner« zu besuchen und mit ihnen zu arbeiten. Sie kamen selbst auf die Idee, dass diese Organisation für die Grundschüler am sichersten wäre, das hat uns wirklich beeindruckt. Und für Ausflüge bildeten sie Patenschaften, damit eine Wegsicherung gewährleistet war. Die Grundschüler besuchten aber auch mehrfach das Gymnasium. Gemeinsame Projekte (z. B. die Vorstellung des Wettbewerbs am »Tag der offenen Tür« im Gymnasium) vermittelten den Grundschulern das Gefühl, wirklich zusammenzuarbeiten und ernst genommen zu werden. Und die Gymnasiasten waren verblüfft vom Engagement ihrer jungen Mitstreiter: »Ich war begeistert und überrascht, wie fähig und entschlossen die Grundschüler waren«, bemerkte Patrick im Rückblick.

## Unser Fazit

Natürlich gab es während des Projektverlaufs immer wieder Schwierigkeiten und Hürden. Zum Beispiel war die Anzahl der Grundschüler in den jeweiligen Gruppen zu groß. Aber wie hätten wir eine Reduzierung der Schülerzahlen erreichen sollen, wenn die Begeisterung so groß war, dass fast die komplette Klasse teilnehmen wollte? Außerdem wäre es sicher eine Entlastung für uns und die Schüler gewesen, wenn wir die Eltern, vor allem die der Grundschüler, stärker miteinbezogen hätten. Ein Elternabend vor Projektstart wäre dafür gut gewesen. Und es war für uns anstrengend und sehr zeitintensiv, die Projekte zu betreuen. Denn mit solchen Vorhaben ist mehr Aufwand verbunden als mit der Vorbereitung und Durchführung von regulärem Schulunterricht. Aber der Lohn der Arbeit war umso größer: Der dritte und der vierte Preis, den die Schüler gewannen, erfüllten uns mit Stolz. Wir waren begeistert, welche Resonanz der Wettbewerb bei unseren Schülern fand und wie intensiv sie sich einsetzten. Wir haben unsere Schüler in einer ganz neuen Art und Weise kennen gelernt und waren völlig überrascht, wie unbefangenen Grundschüler und Gymnasiasten miteinander umgingen. Und wir haben beide viel von der Arbeit des jeweils anderen gelernt. Und das Fazit der Schüler? »Toll, dass wir mal zu einem großen Thema forschen durften!«



Die Grundschüler forschen im Stadtarchiv Neuss

## Hinweise zur Planung eines Projekts

- Kooperationsschulen sollten nahe beieinander liegen
- Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen auf freiwilliger Basis
- die Schulleitungen informieren
- frühzeitig zum Elternabend einladen, um zu informieren und um Unterstützung zu bitten
- Projekttag zur Themen- und Gruppenfindung und zur methodischen Schulung
- ein »Tag der offenen Tür«, bei dem die Schüler ihren Eltern, Lehrern und Mitschülern ihre bisherigen Arbeitsergebnisse präsentieren – das motiviert die Schüler für die noch anstehende Arbeit
- die Lokalpresse über das Projekt informieren. Die Schüler sind stolz, wenn über sie in der Zeitung berichtet wird
- Patenschaften zwischen »Großen« und »Kleinen« Spurensuchern



Christiane Kahlki ist Lehrerin an der katholischen Grundschule Karl-Kreiner, Neuss. Am Geschichtswettbewerb hat sie zum ersten Mal teilgenommen. Michael Kahlki unterrichtet am Marie-Curie-Gymnasium in Neuss. Seit 1990 betreut er regelmäßig Wettbewerbsarbeiten.